

Zither-Manä SOLO

Jubiläumsprogramm: **40 Jahre Zither-Manä und kein bißchen leise**

Angefangen hat alles am **06.01.1980**, also vor **über 40 Jahren** in Wörnsmühl im Leitzachtal in der Nähe von Miesbach. Nach einem Liveauftritt mit einem Volksmusikprogramm kam es dort zu einer Session mit Rockmusikern. Die Zither wurde dort erstmals mit großem Erfolg durch Rockmusik "missbraucht".

Dieses schier unglaubliche Ereignis muss gefeiert werden:
40 Jahre Zither-Manä und kein bisschen leise

Es wird SOLO-Konzerte geben, aber auch Auftritte mit Kollegen, die mich auf diesem langen Weg als Freunde begleitet haben.
Auch mit meinem Zither-Manä-Trio, das nun auch schon über 12 Jahre besteht, werde ich mit einigen Auftritten feiern.
Es wird eine Werkschau über diese lange und erfolgreiche Zeit geben, aber auch neue Lieder sind mit im Gepäck.
In diesen 40 Jahren hat sich die Welt so radikal verändert, so dass sich auch ein Blick zurück auf diese sehr intensive und ereignisreiche Zeit lohnt:
Unsagbares wird zum Mainstream; Fakenews sind normal.

Wer an das mit alpenländischer Volksmusik untrennbar verbundene Saiteninstrument denkt, dem kommen vor allem traditionelle Klänge in den Sinn. Oder das „Harry-Lime-Thema“ aus dem „Dritten Mann“. Aber Blues und Rock, gar noch „Smoke on the Water“ von „Deep Purple“ auf der Zither?

Zither-Manä spielt seit vielen Jahren alles, was ihm gefällt – und das ist halt nicht nur bayerisches Liedgut. Neben Volksliedern und Landlern spielt er Rock, Tango, Blues, Irischen Folk, Balladen – vom Kiem Pauli bis Pink Floyd nutzt er die Zither als Universal-Instrument.

Ein kritischer Mensch zu sein und sich über die Missstände seiner Zeit öffentlich Gedanken zu machen, ist neben der Musik seine zweite Seite. Denn genauso wie er spielt, was er will, sagt er auch, was er denkt.

Preise u.a.:

Zither-Manä erhielt im Mai 2012 als erster Zitherspieler den neu ins Leben gerufenen **Ehrenpreis der Goldenen Zither** für seine Verdienste um die Weiterentwicklung der Zither und der Zithermusik.

Im November 2013 erhielt er den **Bayerischen Poetentaler** der Münchner Turmschreiber für seine wichtigen Impulse, die er der bayerischen Volksmusik gab.

Pressestimme

Zither-Akrobatik mit Blues

Zither-Manä gastiert mit neuem Programm beim Verein KulturGut Ising

Wer ihn noch nicht erlebt hat, der hat was verpasst. Und wer ihn schon erlebt hat, der vergisst ihn nie: Zither-Manä. Seit 35 Jahren tourt er auf großen und kleinen Bühnen bundesweit und bietet Musikkabarett vom Feinsten. Nie anklagend aber trotzdem kritisch beleuchtend, immer locker aber niemals lasch, schafft er zusammen mit seiner Zither den Spagat zwischen leicht verdaulicher Satire und locker-flockiger Unterhaltungsmusik.

Sein Erfolgskonzept ist einfach. Eine Zither, dazu eine angenehme Singstimme, altbekannte Lieder unterschiedlichster Genres – von Blues bis Klassik – mit guten Liedtexten, teilweise umgedichtet, dazwischen eingeflochten lustige und nachdenkliche Geschichten, die das Leben schreibt sowie zahlreiche Eigenkompositionen.

Langeweile ausgeschlossen, statt dessen Musikgenuss und Futter fürs Hirn. Kein Alltagsbrei sondern Spezialitätenküche, alles biologisch-dynamisch und handgemacht. Nachdem mit einem Landler das Publikum warm gezithert war, wurde beim Lied „De oid Schwiega“ der Lachnerv gereizt und beim folgenden Konjugieren des bayerischen Wortes „Schnupfa“ (schnupfen) das Zwerchfell strapaziert.

Dem Lachen nach können nicht viele Preußen im Publikum gewesen sein, denn zum Verständnis des komplizierten grammatikalischen Sprachgebrauchs, war eine fundierte Kenntnis des Bayerischen Dialekts von Nöten. Bei dem Blues „Ois versamt“, in dem die Münchner Schicki-Micky-Gesellschaft ihr Fett abbekam, übernahm dann das Publikum klatschend und stampfend zur Zither die Taktgebung.

Sozialkritisch und berührend weiter ging es in „Wos is a Lem wert?“, in dem es um den tragischen Unfalltod eines Schülers geht, der wohl deshalb umkam weil ihm schlicht das nötige Kleingeld fürs Taxi fehlte.

„Cry to me“, von den Rolling Stones, grandios für die Zither umarrangiert, ist Beweis dafür, dass Blues und Landler die gleichen Wurzeln haben, so Zither-Manä. Doppeldeutig erklärte er, dass Blues ebenso wie der Landler, die Volksmusik der „Schwarzen“ sei. Besonderes Markenzeichen des Zither-Königs ist der zuweilen volle Körpereinsatz während des Musizierens.

Wer ihn kennt, der wartet auf den Moment, in dem er routiniert weiter spielend und zum Takt wippend auf seinen Stuhl hoch steigt. „Innerlich bin ich ganz außer mir“, erklärt er, das sei eben sein Temperament. Auch sein unvermitteltes strahlendes Lachen ins Publikum, nachdem er zuvor längere Zeit mit geschlossenen Augen in inniger Zweisamkeit mit seinem Instrument wirkte, garantieren Spannung und Sympathie seitens des Publikums.

Zum Abschluss und auch wieder sarkastisch garniert, gab es das alte Volkslied „Die Gedanken sind frei“. Stellt sich die Frage ob Walther von der Vogelweide über hellseherische Fähigkeiten verfügte als er diesen Text verfasste. Denn die Freiheit des Denkens in unserer medialen Welt sei ja noch uneingeschränkt und unüberwachbar.

Nach mehreren Zugaben deckte der Musikkabarettist seine Zither ab, genoss den großen Applaus und ging nicht ab, sondern blieb beim Publikum, zu dem ein oder anderen guten Gespräch. Ganz offen, echt und nah am Menschen, vielleicht die größte Auszeichnung eines Künstlers und Musikers.

Kirsten Benekam
16.03.2015